

Blick ins Braun

*Das Atelier als Ausstellung:
eine Arbeit von Sabine Hornig*

Manchmal geht alles ganz schnell. Vor kurzem war Sabine Hornig noch Studentin an der Hochschule der Künste in Berlin, galt als „vielversprechend“, wurde von namhaften Professoren und Assistenten unterstützt, konnte mehrere Wochen in einem Lichtschacht des HdK-Gebäudes eine Installation aufbauen, wurde in einem Stadtmagazin erwähnt und bekam nun von der Auswahlkommission für Atelierplätze bei Kunst-Werke eine der wenigen und äußerst begehrten Werkstätten zugewiesen. Was macht aber eine Künstlerin, deren Prinzip es ist, ihre Arbeit dem jeweiligen Ausstellungsraum direkt anzupassen, so daß sie im Grunde auf ein Atelier verzichten kann? Sie macht aus ihrem Atelier einen Ausstellungsraum.

Mit Unterstützung von Ingeborg Wienowski organisierte sie jetzt eine zweimonatige Ausstellung. Eine Unternehmen für Baustoffe lieferte das Material. Und Sabine Hornig stellt nun parallel zu Antonio Muntadas, dem neuen Star panoptischer Installationen, im gleichen Gebäude nur eine Etage tiefer aus. So geht es, wenn alles schnell und gut geht.

Sie konstruierte einen weißen Raum, dessen horizontale Richtungen keine rechten Winkel haben. Der Blick wird immer ins Schräge gedrängt. Seitenaspekte. Ein stumpfwinkliger Gang führt vorbei an zwei Fensterschächten, wie man sie als Schießscharten aus Burgen kennt. Es ist eine Sackgasse. Zu sehen sind zwei Bilder. Man steht im Weiß und sieht ins Braun, das sich entsprechend dem Tageslicht verändert, ebenso wie sich das Weiß verändert, in dem man steht.

Das Volumen beansprucht nicht mehr als vierzig Kubikmeter. Es ließe sich in ein postmodernes Zitatgebilde als Blicknische einsetzen. Dann wäre die Konstruktion wieder dorthin zurückgekehrt, woher sie kam. Sie aber umgekehrt in den ruinösen brauntonigen Block des Gebäudes der Kunst-Werke aus dem 18. Jahrhundert einzusetzen, macht den Gutteil des reizvollen Kunstgriffs aus, der trotz seines Alters noch immer effektiv ist. „Kontextverschiebung“ glückt, wenn der Wechsel dem Betrachter die Augen öffnet, wie es hier zutrifft.

PETER HERBSTREUTH

Kunst-Werke, Auguststr. 69; bis 25. September, Montag bis Sonntag 14-18 Uhr.